

— 113 —

Nähe gut mit den Dieben. Ja, er kaufte ihnen bisweilen ein gestohlenen Kind oder Speck ab, um gute Nachbarschaft zu haben.

Ein Sohn des Mühlsteiners Symphorian diente bei ihm als Knecht. Eines Tages trug die Bäuerin Speck zum Mittagessen auf, da sprach der Hasenmichel zum Knecht: „Laß Dir ihn nur gut schmecken. Er ist von Deinem Vater. Der ‚Storchenhopfer‘ und der ‚Kriesbaum‘ haben auf Mühlstein zwei Speckseiten geholt, und ich habe sie ihnen abgekauft.“

So lachten die Bauern einander aus, wenn die Räuber über einen von ihnen hergefallen waren.

Ende der zwanziger Jahre des 19. Jahrhunderts wurde mit Errichtung der Gendarmerie der Gesellschaft auf der Kornebene der Garauß gemacht. Die Räuber wurden für vogelfrei erklärt, und auch die Bauern schossen auf sie.

So erschloß der „Mil-Diesle-Kaveri“, ein Bauer im Gengenbachischen, die „Schanzen-Kreuzenz“, als sie zwischen Tag und Dunkel die Betten seiner Knechte zum Kammerfenster herauszog.

Der Rentmeister in Gengenbach erlegte den „Schwaben-toni“, als der seiner Geldkassette einen Besuch machen wollte.

Der hohe Wit starb eines merkwürdigen Todes. Er hatte einem Bauern im Unrechtenbach, westlich vom Mooswald, ein Gewehr verkauft und ihm gesagt: „Das ist eine gute Flinte; wenn wieder einmal Diebe kommen, so kannst Du ihnen heimzünden. Wer aus dem Rohr was kriegt, steht nimmer auf.“

Den ersten Besuch bekam nach einiger Zeit der Bauer vom hohen Wit selber. Der Bauer wacht auf seines Hundes Gebell vom Schläfe auf und sieht eine Gestalt vom Hof wegspringen, schießt und legt sich ruhig wieder ins Bett.

Am andern Morgen lag der hohe Wit tot im Garten. Der Bauer lud ihn am Abend auf einen Holzschlitten und